

1. August 2014 in Heiden

Andrea Caroni, Heiden, 1. August 2014

Liebe Hädlerinnen und Hädler

Liebe Gäste

Liebe Festgemeinde

Gemäss einer durchaus etwas **mythischen Geschichtsschreibung** feiert die Schweiz am 1. August den Jahrestag ihrer Premiere, die 1291 stattgefunden haben soll.

Eines ist aber ganz sicher kein Mythos: Dass **ich heute eine Premiere** feiere, nämlich meine lebensersten 1. August-Ansprachen. Ich bin also in dieser Disziplin Anfänger und bitte um schonende Behandlung.

1. August-Reden sind ja besonderes anspruchsvoll: Sie, liebes Publikum, warten nämlich gar nicht auf Reden, sondern auf das Feuerwerk. Also bleibt nur eins: die Rede muss auch zünden; sie darf den roten Faden, also die Zündschnur, nicht verlieren und das Pulver nicht schon am Anfang verschiessen. Sie muss wie ein Feuerwerk voller Farben sprühen, darf durchaus etwas knallen und sollte – im Gegensatz zum Feuerwerk – über den Tag hinaus nachwirken.

Ich versuch es, zumal ich Ihnen etwas Besonderes – quasi einen bengalischen Vulkan - zu bieten habe: 1. August-Redner neigen ja bekanntlich dazu, zurück zu schauen, unsere Geschichte zu beschönigen und zu verherrlichen und die Werte und Errungenschaften unserer Vorfahren zu idealisieren. Ich werde dies nicht tun. Ich werde nämlich nach vorne blicken und Ihnen heute Abend sagen, wie die Zukunft Ihrer Gemeinde aussieht, wie und wohin sich Heiden entwickeln wird.

Wie aber findet man das heraus? Muss man dazu in eine Kristallkugel gucken? Bei Mike Shiva anrufen? Am besten, man fragt die Zukunft selber – in Form der jüngsten Heidlerinnen und Heidler.

Lehrer Stefan Rothenberger hat nämlich auf meinen Wunsch hin vor den Sommerferien mit seinen **Fünftklässlern** über das „Heiden der Zukunft“ gesprochen und ihre Visionen mit Aquarellbildern illustrieren lassen. Er hat mir über ein Dutzend ausserordentlich schöne und aussagekräftige Bilder seiner Schülerinnen und Schüler geschickt. Quelle meiner Rede sind also Kinder mit ihren Vorstellungen über die Zukunft und damit jene, die morgen und übermorgen Verantwortung zu tragen haben und unsere kommende Zeit mitgestalten.

Wie sieht das Heiden der Zukunft aus? **Drei Aspekte** sind mir besonders aufgefallen:

1. Tradition und Fortschritt

Ein Mädchen malte ein typisches Appenzeller Bauernhaus, ein Bube einen Baum – zwar mit einer Motorsäge, die aber rot durchgestrichen ist. Ein Mädchen malte ein fotografierendes Touristenpaar vor dem Kirchturm der evangelischen Kirche in Heiden, mit dem Bö-würdigen Motto: „Möge den Touristen Heiden nie verleiden“. Merken Sie sich das, wenn Sie im Ausserrhoder Tourismus arbeiten.

Ein Kind zeichnete aber auch einen Bagger, der neue Gebäude erstellt, und ein Junge malte das aktive Hädler Gewerbe. Ein Junge meinte zudem, es werde auch in Zukunft Viehschauen geben – aber die Kühe trügen dann poppigere Schellen.

Heidens Jugend also will Sorge tragen zu unserer schönen Landschaft, zum Bauen mit Stil, zum Brauchtum. Die Jugend ist aber auch fortschrittlich, will Wohnraum schaffen, Traditionen weiterentwickeln.

Heiden ist hier gut aufgestellt. Bei der Natur kommt mir zuerst der Waldpark in den Sinn, bei dem ich aufgewachsen bin, beim Brauchtum z.B. Ihre Viehschau oder das Biedermeierfest. Den Aufbruch spürt man gleich dahinten, wo neue Hotels entstehen, und die Kraft Ihres modernen Gewerbes erlebt man z.B. an der Häädler Messe.

Mein Wunsch an Sie namens Ihrer Jugend: Behalten Sie Traditionen bei, tragen Sie der Natur Sorge – aber seien Sie stets offen für Neues.

Die Jungen verlangen es: Laptop und Lediwagen, Blogs und Biedermeier.

2. Weltoffenheit

Unter den Aquarellen sind mir zwei besondere Visionen aufgefallen, nämlich eine Gelateria sowie eine Untergrundbahn ab Heiden.

Die Kinder wollen mit der **grossen weiten Welt** verbunden sein und zeichnen deshalb eine U-Bahn von Heiden über St. Gallen bis nach Zürich und von dort hinaus in die Welt. Und ein Mädchen will nicht nur eine Gelateria und Gelati di Giovanni, sondern auch Dürüm von Öztürk und Paella von Manuel.

Das „**Heiden** der Zukunft“ soll nach den Zeichnungen der Kinder also weltoffen sein. Aufgrund seiner geografischen und topografischen Lage mit Blick über fünf Länder, aber auch aufgrund seiner Geschichte als europaweit bekannter Kurort und als Dunantdorf ist es in Heiden ja wirklich einfach, über den Tellerrand bzw. den See hinaus zu schauen.

Meine Empfehlung dazu: Gehen wir – in urliberalem Appenzellischen Sinn - **offen auf Fremdes und Neues** zu und lassen wir Fremdes und Neues offen auf uns einwirken. Eine junge Generation verlangt danach. Und es ist kein Widerspruch, trotz aller Offenheit gegenüber der grossen Welt und dem Wunsch, mit ihr verbunden zu sein, zu Brauchtum und zu Traditionellem Sorge zu tragen.

Die Jungen wollen beides: Bratwurst und Kebap, Zäuerli und Hip Hop.

3. Gemeinschaft

Schliesslich: Ein Knabe hat ein Open-air-Kino auf dem Kirchplatz, einer eine Disco, ein anderer ein Fest mit gratis Spanferkel auf dem Kirchplatz gemalt, ein Mädchen eine Minigolfanlage bei der Badi, die ich mir auch immer gewünscht hätte.

Diese Bilder zeigen eines: Die Jungen suchen und wollen **Treffpunkte**, sie suchen und wollen die Gemeinschaft und die Gemeinsamkeit. Sie wollen beides pflegen, über Generationen hinweg, zum Austausch, zum Feiern, zum Festen, zum Sport. Sie wollen den Zusammenhalt fördern.

Heiden kennt solche Begegnungen und Anlässe: das Grümpelturnier (wo ich nie so brillierte), die Häädler Messe (wo ich dafür kürzlich eine schöne Häädler Geschenkmünze gewonnen habe), die Tour de Suisse. Und um Raum zu

schaffen für weitere Begegnungen hat der Gemeindepräsident ja bereits vorausgeschaut und plant eine mediterrane Piazza Grande di Heiden.

Und Heiden tut gut daran, so **mein letzter Schluss**, diese Gemeinsamkeit bildenden Traditionen weiterzuführen. Die lokale und regionale Gemeinschaft pflegen und stärken, und das in einer Welt, in der fast alles globalisiert wird, schafft Bodenhaftung und vermittelt das Gefühl von Heimat.

Ich habe jetzt stets von Heiden gesprochen und die Zukunft von Heiden beschrieben. **Aber es ist ja 1. August, unser Nationalfeiertag.** Und da steht doch normalerweise die Schweiz im Zentrum. Aber ob Schweiz oder Heiden – es kommt aufs selbe raus. Gemeint habe ich Heiden, gemeint habe ich unseren Kanton, für den ich in Bern politisieren darf, und gemeint habe ich die Schweiz. Ich wünsche uns allen Tradition und Fortschritt, Weltoffenheit und Gemeinsinn.

So, jetzt haben Sie sich das Feuerwerk verdient. Mein letzter Wunsch an Sie: Ob beim Gestalten von Heidens Zukunft oder beim kommenden Feuerwerk: **Lassen Sie es krachen!**

Ich wünsche Ihnen einen schönen 1. August.